



# Infoblättsche

Kurvenorgan der Generation Luzifer 1998

17. Spieltag | FCK - FC St. Pauli | 06.12.2015 | IB Nr. 08 | Saison 2015/16



Für immer Fritz-Walter-Stadion



# VORWORT

Servus Betzefans,

noch drei Spiele sind für uns und unsere Männer in diesem Kalenderjahr zu bestreiten. Bis zu diesem Zeitpunkt gab es - wie vielleicht zu erwarten - mehr Tiefs, als Hochs. Sind wir mal ehrlich: was wir bisher geboten bekamen, war schon über weite Strecken sehr zäh und bei weitem nichts für den Fußballfeinschmecker. Wer sich das Gebolze antut, der muss seinen Verein schon ziemlich lieben. Das spiegelt sich auch in den stetig rückläufigen Zuschauerzahlen wider und die Kurve an sich ist auch ein Schatten ihrer selbst. Nichtsdestotrotz sieht man am rezenten Beispiel aus Fürth, dass Leben in Mannschaft und Fans stecken. Wer hätte geglaubt, dass man in dieser Saison, mit dieser Mannschaft ein 0:2 auswärts auf eine solche Art und Weise umbiegen kann. Wir sind

schließlich „De Betze“ und nicht Bayern. Man sah am Ronhof schön, wie die Stimmung aus der Kurve die Mannschaft ansteckte und in dieser der Wille geweckt wurde dieses verdammte Spiel zu drehen und endlich zu siegen.

Heute gilt es natürlich an diese zweite Halbzeit anzuknüpfen. Das zählt nicht nur für die Mannschaft, auch wir müssen die Zweifel an „unseren“ Spielern ablegen und sie unterstützen. Und wenn Pryzbylko drei Mal daneben schießt, scheißegal, beim vierten mal stolpert er die Kugel mit dem Ohrläppchen rein. Wir sahen in letzter Zeit daheim nicht wie ein Heimteam aus. Lasst uns zeigen, dass dieses Stadion allein uns gehört. Lasst uns heute scheiß Sankt Pauli vom Berg schießen und endlich zeigen, was wir wirklich können! In diesem Sinne, Heimsieg!!!

## Vorschau:

- 07.12.2015, 19:00 Uhr - **FCK II** - FK Pirmasens - Fritz-Walter-Stadion, Kaiserslautern
- 12.12.2015, 15:30 Uhr - Jahreshauptversammlung
- 13.12.2015, 13:30 Uhr - **FCK** - MSV Duisburg - Fritz-Walter-Stadion, Kaiserslautern
- 20.12.2015, 19:00 Uhr - Eintracht Braunschweig - **FCK** - Eintracht-Stadion

**Infoblättsche der Generation Luzifer · Auflage: 1.000 Stück · Herausgeber: Generation Luzifer**

**Redaktion: Daniel, Kami, Phil, Toni · Layout: Michel · online unter: [www.gl98.de](http://www.gl98.de)**

Das Infoblättsche ist kein Erzeugnis im presserechtlichen Sinne. Es dient vielmehr als Rundbrief von Fans für Fans des 1. FC Kaiserslautern. Alle hier dargestellten Fotos und Berichte stellen lediglich Tatsachen dar und sollen weder zu Gewalt noch zu Alkoholkonsum aufrufen. Es sei auch darauf hingewiesen, dass das Abbrennen von Pyrotechnik in deutschen Stadien verboten ist! Berichte und Fotos spiegeln lediglich die Meinung der jeweiligen Autoren wieder, nicht zwangsläufig die Meinung der Generation Luzifer.

## Chancenverwertung?

15.Spieltag in Liga zwei. Heimspiel. Betze! Das erste Ligaspiel nach den Anschlägen von Paris in der Länderspielpause. Bei winterlichen Temperaturen ging es an diesem Sonntag also gegen den Tabellennachbarn aus Frankfurt. Trotz der angekündigten verschärften Kontrollen kamen rund 26.500 Fans, davon ca. 400 Gäste, in unser heimisches Fritz-Walter-Stadion. Mit der kämpferischen Leistung und den drei Punkten aus Leipzig im Gepäck, erhoffte man sich eine Serie gestartet und die mögliche Wende eingeleitet zu haben. Bevor die Partie jedoch begann, gab es zum Gedenken der

Opfer aus Paris eine Schweigeminute. Wie schon im Voraus erwartet, zeigten die ersten Minuten des Spiels in welche Richtung es gehen würde. Ohne Kapitän Halfar, für den der wieder genesene Ring nach längerer Verletzungspause wieder ins Team kam, taten sich die Männer in Rot, wie leider schon so



oft in der Saison, ungemein schwer. Die Gäste beschränkten sich in der Anfangsphase auf frühes Attackieren und Verteidigen. So mussten unsere Jungs versuchen das Spiel in die Hand zu nehmen und ihm ihren Stempel aufzudrücken, was ihnen aber kaum gelang. Dennoch gab es in der ersten halben Stunde zweimal die Möglichkeit in Führung zu gehen. Doch Przybylko scheiterte mit zwei hundertprozentigen Torchancen am Keeper des FSV. Als wäre der Ärger über die verpasste Führung nicht groß genug, konterten die Frankfurter eiskalt mit dem ersten richtig gefährlichen Vorstoß nach Przybylko's Möglichkeiten und erzielten die 0:1 Führung.

Das Pfalz Inferno stellte via Spruchband die Aktivitäten und Kompetenzen von Dieter Rombach in Frage und forderte eindeutig dessen Entlassung. Mehr gibt es zur ersten Halbzeit leider auch nicht zu erzählen. Im weiteren Verlauf gab es dann auf der Osttribüne noch drei Spruchbänder zu lesen, wobei die Kerberos ihre Glückwünsche zu den Gruppenjubiläen zum Ausdruck brachten. Auch von unserer Seite an dieser Stelle Alles Gute zu 15 Jahren Pfalz Inferno, Alles Gute zu 15 Jahren Mentalität Lautern der Devil Corps und Alles Gute zu 5 Jahren

K-Town Reds!

Zu Beginn der zweiten Halbzeit gab es eine kleine Choreo mit rot-weißen Luftballons, Luftschlagenkanonen und dem Spruchband „Seit 30 Jahren... Fritz-Walter-Stadion.. und für immer!“. Keine zehn Minuten waren in Halbzeit zwei gespielt, schon zappelte der Ball etwas überraschend

im Tor der Frankfurter. Einen scharfen Ball von Löwe fälschte ein Frankfurter unhaltbar und ohne Bedrängnis ins eigene Tor ab. Leider passierte dann im Laufe der Partie nicht mehr viel und richtige Höhepunkte blieben, bis auf Colak's Lattentreffer, aus. Die wenigen erkämpften Möglichkeiten wurden nicht genutzt, sodass die einzig erwähnenswerten Szenen, die Gelb-Rote Karte auf Lauterer Seite für Karl gut 10 Minuten vor Schluss und die Gelb-Rote Karte kurze Zeit später auf Frankfurter Seite zu erwähnen sind. Der erhoffte Befreiungsschlag nach dem Auswärtsdreier beim Konstrukt in Leipzig bleibt somit aus - stattdessen bewegt sich der FCK weiterhin nur im Mittelfeld der 2. Liga.

#### Ein Spiel, dass alle Beteiligten so schnell nicht vergessen werden

„Ein Spiel, dass alle Beteiligten so schnell nicht vergessen werden“, diesen Satz kennen wir alle, war aber in letzter Zeit bei unserem FCK eher negativ, denn positiv in Gebrauch. Das Auswärtsspiel in Fürth aber war so ein Tag, den wir dann doch mit einem Grinsen im Gesicht in Erinnerung behalten werden. Ca. 1000 mitgereiste Betze-Fans reisten mit ihrem Team gen Franken. Keine gute Zahl, so ehrlich muss man sein. Allerdings machen sich auch die aktuelle Situation und der Termin bemerkbar. Dadurch, dass wir auswärts schon oft diese Saison Freitagabend ran mussten, fehlt bei einigen am Ende des Jahres wohl auch der Urlaub. Für uns ging es vor dem Spiel noch in eine Kneipe und dort wurden noch ein paar leckere Biere aus Franken durch die Kehle gejagt, ehe es auf die Stahlrohrtribüne am Ronhof ging.

4 | Zum Spielbeginn durfte das Pfalz Inferno endlich ihre 15-Jahres Choreo durchführen. Der Begriff „durfte“ passt hierbei nur allzu gut. Bekam die Gruppe doch immer wieder neue Auflagen gemacht und musste beispielsweise in München erst in der Woche vor dem Spiel erfahren, dass die Choreo doch nicht erlaubt wird. Das Warten hat sich jedoch gelohnt und so wurde der Gästeblock mit zwei schönen Blockfahnen in Szene gesetzt.

Auf dem grünen Rasen begann unsere Elf sehr fähig und nach einer vergebenen Großchance der Fürther klingelte es dann kurze Zeit später zum 1:0 für die Gastgeber, welche kurz vor der Pause zum 2:0 erhöhten. „Joa, das war es dann wohl heute Abend“. In der Pause war man im Block dann schwer am Überlegen welche Reaktion auf so eine Leistung in der ersten Hälfte angebracht wäre. Ein Schweigen hätte man wohl keinem verübeln können.

Aus der Heimkurve kam selten mal was rüber, der Stimmungskern der Fürther wirkte auf mich auch etwas kleiner als die letzten Jahre zuvor. Wobei im ganzen Stadion größere Lücken zu finden waren.



Ein neues Lied und ein motivierter Szenehaufen rissen dann mit der Zeit den Block mit und der Stimmungspegel unter den mitgereisten Betze-Fans stieg stetig an. Auch die Mannschaft schien das zu spüren und glaubte nochmal an sich.

Was dann geschah war und ist einfach nur der Wahnsinn. Innerhalb von einer Viertelstunde drehte unsere Mannschaft das Spiel. Zwischen Ausrasten und Ungläubigen Erstarren war alles im Gästeblock vertreten. Die Stimmung natürlich auf dem Höhepunkt und Freudenszenen wie sie selten vorkamen in der letzten Zeit. Es ist schwer diese Gefühlslage in Worte zu fassen. Du hast schon so oft von diesem Verein auf die Fresse bekommen, auch in dieser Saison und dann kommt so ein Spiel und du weißt wieder warum du dich als Kind in diesen Verein so verliebt hast. Chaotisch, verrückt, aber geil, dieser 1. FCK!

Nach dem Spiel wurde im Bus entsprechend das Spiel gefeiert. Man muss die Feste eben feiern, wie sie fallen. Ob das Spiel nun ein Mutmacher für unser Team war oder nur eine Eintagsfliege sei jetzt mal dahin gestellt. Es war auf jeden Fall wieder ein gelungener Abend für alle FCK-Fans und natürlich war es ein Spiel das man positiv in die Rubrik „Ein Spiel, dass alle Beteiligten so schnell nicht vergessen werden“, hinzufügen kann.

## „Von Fußballfans für Fußballfans?“

Ein Blick nach Italien, dem Mutterland der Ultrasbewegung, bedeutet in Anbetracht alter Kurvenbilder meistens pure Faszination und Bewunderung. Leider muss man bei genauem Hinsehen feststellen, dass nicht nur die Tesserà del Tifoso (ital. Fanausweis) den Ultras in Italien zu schaffen gemacht hat, sondern auch die eigene Gier nach Macht und Geld mancher Gruppen einstige Ideale über Bord geworfen haben. In Rom beispielsweise übernahmen die Iriducibili den kompletten Merchandising Bereich der Lazio, füllten mit dem Verkauf eigener Kollektionen ihre Kassen, mit dem Ziel satte Gewinne aus den Verkäufen der begehrten Artikel zu erwirtschaften.

Es ist nicht unüblich, dass Subkulturen im Laufe der Jahre für kommerzielle Zwecke entdeckt und missbraucht werden, vor allem in unserer heutigen globalisierten und digitalisierten Welt beschleunigt sich dieser Vorgang noch. Egal ob Punk-, Skater- oder Rapszene, deren Musik, ihr Lifestyle, ihre Grundsätze aber allem voran ihre für die jeweilige Szene typische Kleidung wurde irgendwann zur Geschäftsidee und sollte Gewinne abwerfen, egal wie kritisch die eigentliche Bewegung kommerzieller Vermarktung im Allgemeinen gegenüberstand. Je stetiger eine Subkultur wächst, je mehr sie in der Öffentlichkeit polarisiert und im Fokus der Medien steht, desto mehr Anziehungskraft erzeugt sie auch auf Jugendliche, die sich mit den Grundsätzen dieser Bewegungen eigentlich nicht identifizieren aber dadurch einen einfachen Weg finden sich von anderen abzuheben.

Auch Ultras spüren diese Vermarktung ihrer Grundsätze und Einstellungen immer mehr, zu groß war in den vergangenen Jahren die mediale Beachtung, zu reizvoll ist die Unangepasstheit der Szene an geltende Regeln und Gesetze. Durch diese Authentizität, die Hingabe dem eigenen Verein gegenüber, dem

Engagement gegen etablierte Strukturen aber auch der Betätigung in sozialen Bereichen und teilweise auch durch übertriebene, schlechte Darstellungen in den Medien wurde der Lifestyle der Ultras immer reizvoller für Jugendliche die mit den Ultragruppen und deren Werten an sich nicht viel zu tun haben. Auch hierzulande machen sich zunehmend Onlinehändler breit, die auf Bekleidung mit typischen Statements und Slogans der Ultras spezialisiert sind. Wie bei allen anderen Subkulturen auch befriedigen sie damit ein Bedürfnis junger Leute bestimmten Gemeinschaften zugeordnet zu werden, ohne dafür ein besonderes Engagement zeigen zu müssen. Während es zum Selbstverständnis der Ultragruppen gehört ihre eigenen Kollektionen lediglich an bekannte, verdiente Mitglieder zum Selbstkostenpreis abzugeben, machen die Onlineshops mit auf Shirts gedruckten Sprüchen wie „Gegen den modernen Fußball“, „Legalize Pyro“ oder „Ultras o Muerte“ Jagd auf Leute, die in ihren jeweiligen Fanszenen kaum jemand kennt, aber solche Klamotten als Chance betrachten sich schnell und einfach zu profilieren. Überspitzt formuliert könnte man sagen, dass Menschen mit dieser Einstellung niemals etwas in einer Gruppe erreichen werden. Alleine das Tragen dieser Kleidungsstücke verrät, dass die jeweilige Person schon den Grundgedanken der Ultrakultur nicht verstanden zu haben scheint. Die Händler nutzen die Bequemlichkeit ihrer Kunden selbst etwas zu leisten und Verkäufer sowie Käufer torpedieren noch dazu die Ziele der Ultragruppen mit eigenen, frei verkäuflichen Kollektionen ihre Finanzen für zukünftige Projekte aufzubessern.

Besonders ein Onlineshop hat sich in den letzten Jahren mehr und mehr in den Stadien breitgemacht, auf den wir an dieser Stelle auch etwas näher eingehen möchten, denn hier spiegelt sich die komplette Widersprüchlichkeit dieses Geschäftsfeldes: PGwear.

Laut der eigenen Homepage die einzige Marke welche sich seit 2006 hundertprozentig mit ihrer Kultur identifiziert. Eigentlich keine schlechte Sache, oder? All diejenigen, die sich vor Internetkäufen jedoch über den jeweiligen Anbieter informieren, dürften schon wenige Zeilen später die Seite wieder verlassen haben. Die Betreiber schreiben wörtlich „Dank unserer Leidenschaft und Überzeugung sowie Erfahrungen konnten wir analysieren, welche Produkte in europäischen Fußballstadien fehlen. So begannen wir Kleidungsstücke für Fußballfans zu fertigen.“

Leidenschaft und Analyse, Überzeugung und Produktplatzierung sind nur zwei Widersprüche alleine in einem Satz. Und das soll also die Marke sein, die sich zu 100 % mit unserer Kultur identifiziert? Ohne die weiteren Beweggründe der Betreiber zu hinterfragen, stellt sich bereits hier die Frage aus welchen erwähnten Erfahrungen dieser Onlineshop seine Kleidungsstücke für Fußballfans designt und produziert. All das liest sich doch sehr nüchtern, sehr professionell und allem voran sehr unternehmerisch. Dinge, die der Ultrakultur doch eigentlich fern liegen sollten. Die Macher von PGwear mögen vielleicht Kenner der Fanszene sein, die Platzie-

rung eines eigenen Modelabels für scheinbar ulträorientierte Fans ist schließlich nicht dumm, sondern zeugt, auch in Anbetracht des Erfolges dieser Klamotten, von einer nicht zu unterschätzenden unternehmerischen Fähigkeit. Leider verraten die selbsternannten Initiatoren der „Kleidungs-marke für Fußballfans“ nicht nur ihre eigenen angeblichen Ideale, sondern führen mit diesem Etikett auch ihre Kunden in die Irre. Denn anstatt des eigenen Vereins und dessen Fanshop oder der eigenen Kurve, unterstützen die Käufer lediglich das Portemonnaie eiskalt kalkulierender, analysierender und der eigenen Fanszene fremden Geschäftsleute.

Während es also den Betreibern dieser Onlineshops um steigende Absatzzahlen, Umsätze und Gewinne geht, fließen die Erlöse aus den Verkäufen der Ultras immer in Choreographien, Fahnen und andere Aktionen für die eigene Kurve oder soziale Projekte. Wer Fanartikel an den Ständen der Ultras kauft, tut immer auch etwas für seine eigene Kurve, den eigenen Verein oder unterstützt wohl-tätige Einrichtungen! Wer bei einem der vielen Onlineshops kauft, unterstützt lediglich das Gewinnstreben der Betreiber, frei von den eigenen Vereinsfarben, Werten und Identitäten!

### „Don't be afraid of diversity!“

Carhartt Pants und Air Max statt Stone Island Hemd und New Balance.

Ist deine Gruppe eher das eine oder das andere? Ist es eher „Newschool“, oder eher „Oldschool“ oder vielleicht doch eher „Casual“?

Ist das eine besser als das andere?

Ist es überhaupt möglich jemanden anhand seines präferierten Kleidungsstiles einer bestimmten Gruppierung zuzuordnen? Oder dient das ganze viel eher dieser einen eigenen kleinen Traumwelt, in der wir oftmals gefangen zu sein scheinen? Wir könnten es uns an dieser Stelle na-

türlich einfach machen und sagen, diese Fragen muss jeder für sich beantworten. Wir wären jedoch nicht die GL98, wenn wir es uns derart einfach machen würden und nicht unser Bild vom Optimalzustand hier zum Besten geben würden.

Sind wir doch mal ehrlich, natürlich ist es möglich, zumindest in einem gewissen Maße, anhand des Kleidungsstiles, eine Gruppe von der anderen zu unterscheiden. Dann jedoch muss man eben auch so ehrlich sein und anerkennen, dass uns diese Unterscheidung alle schon mindestens seit unserer Schulzeit begleitet. Ein einziger Blick über den Pausenhof genügte, um in der einen Ecke die Gruppe der Skater, mit

ihren oftmals längeren, verwuschelten Haaren und lässigen Klamotten, zu entdecken. In der anderen Ecke standen dann, ganz im Gegensatz dazu, die Streber, die immer so wirkten, als wären sie auch noch in der Oberstufe von Mami angezogen worden. Das sind nur zwei Beispiele von vielen. Über unsere Kleidung erreichen wir immer auch eine gewisse Zugehörigkeit, zu einer Clique, Gruppe oder Gemeinschaft. Ganz deutlich sollte das jedoch jedem von uns an den Spieltagen unserer Mannschaften werden, denn was, außer einem Zusammengehörigkeitsgefühl, drücken wir wohl durch unsere Fanartikel oder die eigenen Vereinsfarben aus?

Im Gegenteil, in einem Stadion ist diese Abgrenzung noch viel deutlicher, als auf dem Pausenhof. Wenn wir in der Kurve stehen und diese in unseren Farben erstrahlt sind wir eine homogene Masse, wir zeigen unserem Gegner ganz klar, dass das unser Revier ist und er uns am besten nicht zu Nahe kommt!

Und genau hier liegt schon der Kern, der diese ganze Diskussion, um Carhartt oder Stone Island, Casual oder Newschool, ad absurdum führt. Wen interessiert das in einer Fankurve? Wen interessiert es ob meine Schuhe 120 € bei Foot Locker gekostet haben oder 10 € im Second Hand Shop um die Ecke?

Es ist schlicht und einfach nicht relevant. Wenn wir in der Kurve stehen bedeuten Äußerlichkeiten rein gar nichts. In der Kurve gibt es nur eine Sache, die allen wichtig ist und das ist nicht der Pullover oder die Hose seines Nachbarn, sondern einzig und allein der Erfolg der eigenen Mannschaft. Genau wie in der Fankurve als Großem und Ganzen, ist auch innerhalb der Ultragruppen im Kleinen zu erkennen, dass diese lediglich einen Querschnitt der Masse darstellen. Es gibt eben nicht, wie bei den meisten anderen Subkulturen, einen ureigenen Klamottenstil oder bestimmte, bevorzugte Marken. Innerhalb der Ultraszene vereinen sich ver-

schiedene Richtungen, egal ob Musik, Kleidung oder Einstellung. Das ist es auch was die Ultras zu etwas so Einzigartigem macht. Es sind nicht die Äußerlichkeiten, die einen Ultra prägen, es sind die Gedanken, Ideale und Werte, die ein Ultra verkörpert. Es ist vermessen zu glauben, dass die Art, wie man sich kleidet, etwas über die Zugehörigkeit zu einer Ultragruppe preis geben könnte. Was hier zählt, und damit ist hauptsächlich der innerste Kern einer jeden Gruppe gemeint, definiert sich nicht über Kleidung oder allgemein ein gepflegtes Äußeres. Engagement, Leidenschaft, Treue und Freundschaft, das sind, wenn auch nur Teilbereiche, Elemente die einem jungen Menschen zu Anerkennung verhelfen, ihn in die Gruppe integrieren, ihn einen Teil davon werden lassen und auch eine weitaus repräsentativere Wirkung entfalten können, als das Kleidungsstück einer beliebigen, austauschbaren Marke. Es ist genau diese Oberflächlichkeit, dieses Schubladendenken, das Ultras gerne an unserer modernen Gesellschaft kritisieren und dennoch scheinen sich nicht wenige genau dieser Denkweise gerne zu unterwerfen, um einfache Antworten auf vielleicht banale, aber durchaus komplexe Sachverhalte zu finden.

An dieser Stelle kommen wir nun auch wieder auf die Wahl der Überschrift dieses Textes zurück: „Don't be afraid of diversity!“ Vielfalt ist etwas gutes, nicht nur in Zusammenhang mit Kleidungsstilen. Vielfalt erweitert den Horizont, erlaubt einen Blick auf oder gar durch andere Sichtweisen, den berühmten Blick über den Tellerrand. Eine vielfältige Gruppe ist eine lebendige Gruppe, sie ist kreativ und unangepasst. Die verschiedenen Stile, Ansichten und Mentalitäten verleihen ihr eine eigene, ganz spezielle Identität. Es hat nichts mit unseren unterschiedlichsten Mentalitäten zu tun, in einer Art Ultraeinheitsbrei zu versinken.

Sind es nicht wir, die immer wieder betonen, für jeden einen Platz in unseren Gruppen

zu haben, der für den gleichen Verein lebt? Egal mit welchem Hintergrund er antritt.

Ist uns der engagierte, ehrgeizige, aber auch respektvolle und demütige Jugendliche nicht lieber, als ein austauschbarer, aalglatter Markenfetischist?

Versteht es nicht falsch, jeder kann und sollte das tragen, was er möchte. Solange man merkt, dass das Wichtigste in dessen Leben eben nicht die Kleidung, sondern einzig und alleine der Verein, die Kurve, die Stadt und die Gruppe sind. Solange Werte wie Freundschaft, Teue und Hingabe wichtiger sind, als eine teure Hose, Jacke oder ein Hemd. Solange hat ein Mensch seinen Platz in unserer Mitte, denn er ist ein Teil unserer gelebten Mentalität. Kommen wir doch einfach nochmal auf unser anfängliches Beispiel auf dem Pausenhof zurück.

Ist es nicht, auch nach den Erkenntnissen der Zwischenzeit, ziemlich Oberflächlich, die als Beispiel angeführten Skater und Streber lediglich über Äußerlichkeiten ihrer Clique, Gruppe oder Gemeinschaft zuzuordnen?

Es ist doch viel wahrscheinlicher, dass verschiedene Gruppen sich nicht zusammenschließen, weil sie den gleichen Klamottenstil haben, sondern eine ähnliche Auffassung des Zusammenseins, ein gemeinsames Ziel oder Interes-

se, eine eigene Lebensphilosophie. Die Skater dürften einst zu Skatern geworden sein, weil sie, ja erraten, gerne skaten und eventuell auch einen etwas unbedarfteren, unvernünftigeren und weniger geplanten Lebensstil bevorzugen, als beispielsweise die Gruppe der Streber.

Wir kommen doch auch im Stadion zusammen, weil wir Anhänger eines bestimmten Clubs sind, der wiederum ebenfalls seine ganz individuellen Werte verkörpert und nicht, weil uns die Farbe der Trikots so gut gefällt. Wir werden auch nicht hauptsächlich Mitglied einer Ultragruppe, weil uns die Fahne der einen besser gefällt, als die der anderen, sondern auf Grund der verschiedenen Mentalitäten, die eine Gruppe in sich vereint und mit der wir uns auch persönlich identifizieren können. Wie ihr seht, steckt hinter den teilweise ähnlichen Äußerlichkeiten der jeweiligen Gruppen, anhand denen in begrenztem Maße tatsächlich eine Art Erkennungswert steckt, ein weiteres weitaus wichtigeres, nicht auf den ersten Blick ersichtliches, Merkmal, das Menschen in einer Gruppe vereint. Was zählt sind Einstellungen, Werte und Charakter. Es ist die geistige und äußerliche Vielfalt, die uns zu mündigen, integrierten Mitgliedern einer Gemeinschaft oder Gruppe werden lässt. Einheitsbrei und Uniformität dagegen wirken oftmals aufgesetzt und einfalllos. So, don't be afraid of diversity!

